

Das Beste aus beiden Welten

Zentrum für traditionelle chinesische Medizin strebt Miteinander der Heilmethoden an

Von Ralf Rohmoser-von Glasow

Porz — Chinesische Schriftzeichen zieren die Wände der hellen Räume, und ein leichter Geruch von Beifuß liegt in der Luft. In der Ecke steht eine Stereoanlage — ein ungewöhnliches Ambiente für eine Arztpraxis. Im Beisein des Botschafters der Volksrepublik China, Lu Qitian, eröffnete die Ärztin Dr. Min Zhao-Höhn in der Friedrichstraße jetzt das Kölner „Zentrum für traditionelle chinesische Medizin“ (TCM); sie ist auch Vorsitzende des eingetragenen Vereins.

Die breite Palette der seit über 2000 Jahren bewährten Methoden will die aus der Krebs-Grundlagenforschung kommende Ärztin künftig gemeinsam mit deutschen und chinesischen Ärzten anbieten. Neben der Akupunktur und Akupressur sind dies insbesondere Kräutertherapien, Heilgymnastikformen wie Taiji und Qui-Gong sowie die Moxibustion, eine Wärmebehandlung mit getrockneten Beifuß-Blättern.

Im Mittelpunkt der sanften Heilmethoden steht der Mensch — als Ganzheit begriffen in seiner spezifischen Umgebung. Im Gegensatz zu manchen Schulmedizinern kennen und respektieren die TCM-Ärzte aber die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Ein Tumor, sagt Dr. Zhao-Höhn, lasse sich mit Nadeln kaum behandeln. Dagegen sei die anschließende, häufig aufwendige Schwerztherapie durchaus ein Fall für die Akupunktur. Allergien, Haut- und Atemwegserkrankungen sind weitere wichtige Anwendungsgebiete.

Neben der eigentlichen Behandlung will das mit dem technisch klingenden Namen und der langen Heiler-Tradition vor allem Beratung und Information anbieten. Patienten sollen sich damit vertraut machen, ob und wie ihnen geholfen werden könne. Darüber hinaus sollen zu Seminaren und Vorträgen deutsche und chinesische Ärzte zusammenkommen und Kenntnisse erwerben oder vertiefen. Selbst an die Organisation von Studienreisen medizinischer Natur in das Reich der Mitte ist gedacht.

Ziel ist die konkrete Zusammenarbeit westlicher und chinesi-



Glückwunsch zur Eröffnung des Zentrums für Traditionelle Chinesische Medizin: Dr. Min Zhao-Höhn, Botschafter Lu Qitian mit seiner Frau Wang und Dr. Martin Höhn (v. r.). (Bilder: Herbert Diethold)

sche Mediziner, die am Miteinander wachsen können. In Chinas Universitäten werden solche Synergie-Effekte schon genutzt, im Lehrplan stehen die traditionelle chinesische Medizin und die westliche Schulmedizin gleichberechtigt nebeneinander.

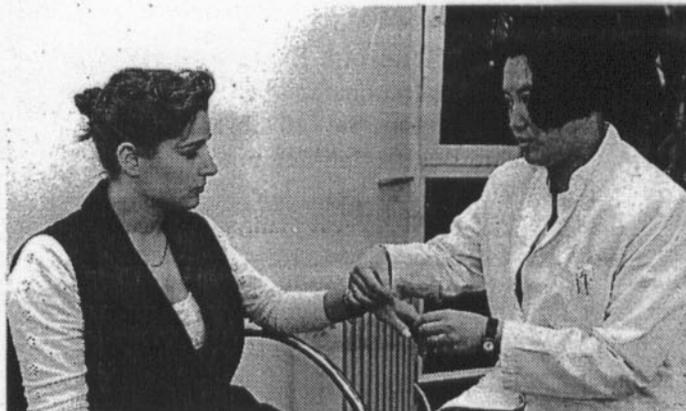
Seine Exzellenz Lu Qitian als offizieller Vertreter der Volksrepublik unterstrich die Bedeutung der uralten Methoden als Alternative und Ergänzung und räumte ihnen für das nächste Jahrhundert auch im Westen große Chancen ein. Das neue Porzer Zentrum könne dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Der Botschafter selbst übrigens läßt sich bevorzugt traditionell behandeln, meist in China. Lediglich bei chirurgischen Eingriffen vertraut er auf die westliche Schulmedizin.

Aus eigener Erfahrung bestätigte auch der SPD-Landtagsabgeordnete Friedhelm Lenz Erfolge mit der Akupunktur-Behandlung gegen seinen steifen Nacken. In einem kurzen geschichtlichen Abriss skizzierte er die anfängliche Skepsis hierzulande gegen die Nadeltherapie, die inzwischen wegen nachgewiesener Wirksamkeit der

Anerkennung gewichen sei. Lenz gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Krankenkassen die Wirksamkeit bald in noch höherem Maß anerkennen und sich stärker als bisher an der Kostenübernahme beteiligen.

Dann könnte chronisch Kranke wie Helene Neuenstein noch besser geholfen werden. Die asthmakranke Frau, die infolge ihrer Atemwegserkrankung an einer geblähten Lunge litt, kann

durch die Akupunktur inzwischen auf Kortison verzichten. Sie ist in der Lage, den Einkauf und die Hausarbeit wieder ohne fremde Hilfe erledigen. Doch zahlt sie für die Therapie aus eigener Tasche, nach 15 Behandlungen hat die Krankenkasse ihre Finanzierung eingestellt. Was solche Fälle anbetrifft, wird das Zentrum für traditionelle chinesische Medizin Köln noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen.



Sanfte Methoden setzt Dr. Min Zhao-Höhn bei der Behandlung der Patienten in ihren neuen Praxisräumen ein.